

Erscheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme bei  
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 J. 1/2 jährlich 1.50 J.  
pro ann. frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“  
(Anzeigungsverzeichnis), durch  
die Post nicht bezogen, kostet  
monatlich 10 J. 1/2 jährlich 30 J.



# Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels, Zeitz,  
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geisstraße 21, erster Hof parterre rechts.  
Telegraph-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Nr. 158.

Freitag den 10. Juli 1896.

7. Jahrg.

## Wie der Patriotismus der Kapitalisten aussieht.

Die in den Zeitungen veröffentlichten Geschäfts-Berichte des Pulverrings und seiner Kolonnen, d. h. so ziemlich der gesamten deutschen Rordmächten- und Munitions-Industrie, für das Jahr 1895 liefern den bestmöglichen Beweis, daß die Profite der zwecks Verhinderung des deutschen Militärlaats und teilweise auch des Auslandes zu einem mächtigen Ringe zusammengeflochtenen Kriegsinindustrie von Jahr zu Jahr ungeheurerlicher Dimensionen annehmen.

Im vergangenen Jahre betragen:

1. bei den Vereinigten Albin Rottweiler Pulverfabriken die Abschreibungen 529808 Mk., der Reingewinn 3 891 977 Mk. und die Dividenden 16 Proz.;
2. bei der mit dem vorgenannten Rirma aufs engste verbundenen und von denselben subventionierten „Dynamit-Atkins-Gesellschaft“ vormals Alfr. Nobel u. Ko. in Hamburg die Abschreibungen 40000 Mk., der Reingewinn 1 686 876 Mk. die Dividenden 16 Proz.;
3. bei der Rintennfirma „Ludwig Böwe u. Ko.“ in Berlin, mit welcher die Kautschuk-Werkefabrik in Oberndorf aufs engste verknüpft ist, der Reingewinn 111 000 Mk. die Abschreibungen 2 955 285 Mk., die Dividenden 20 Proz.;
4. bei den im gemeinschaftlichen Eigentum der unter Riffer 1 und 2 genannten Rirmen stehenden „Deutschen Metallpatronen-Fabrik Karlsruhe“ und der „Ludwigsen 25 Brauns.“ Der Reingewinn kann hier leider nicht angegeben werden und bezüglich der Abschreibungen heißt es, daß dieselben so hoch bemessen seien, daß die Rofiter der im Vorjahre angeschafften Neueinrichtungen dadurch gedeckt erschienen. Wenn man daher nach dem Vorhergehenden die Gewinnsumme auf 2 1/2 Mill. Mark berechnet, so dürfte dies nicht zu hoch gerathen sein.

Ein runder Summe betragen die von diesen vier mit einander verbundenen Gesellschaften in einem einzigen Jahre erzielten Profite 12 Millionen Mark!

Nicht mit eingerechnet sind die Profite einer Anzahl kleinerer, dem Pulverring gleichfalls einverleibter Etablissemens, sowie die riesigen Sondergewinne einzelner Persönlichkeiten aus dem Erlös des rauchlosen Militärpulvers, z. B. des Kanonenfönig Krupp in Essen, des Geh. Kommerzienrats von Dittenhofer in Rottweil, des Alfr. Nobel in Paris u. s. w.

Die Aktien der vorerwähnten Gesellschaften befinden sich fast ausschließlich in den Händen der Pulverfönige und ihres kapitalistischen Anhanges, so daß sich die vorgenannten Umsommen auf verhältnismäßig wenige Persönlichkeiten verteilen.

Eine Rieienprofile hat der Pulverring, wie dies aus den Geschäftsberichten klipp und klar hervorgeht, in erster Rinde den Aufträgen der Militärverwaltungen zu verwenden, denen er übermäßig hohe Preise für seine Erzeugnisse berechnet. Insbesondere ist es dabei auf die deutsche Militärverwaltung abgesehen, die der Ring vor einigen Jahren, als es galt, die Kriegspulvermagazine so reich als möglich mit dem neuen rauchschwachen Pulver zu füllen, in der unerhörtesten Weise überfordern und ausgebeutet hat. Das alles ist in der feuchterischen Brochüre:

Der deutsche Pulverring und das Militärpulvergeschäft siffermäßig nachgewiesen. Die Leiter des Ringes können die in dieser Brochüre zur Sprache gebrachten Thatsachen nicht leugnen, deshalb schweigen sie beharrlich allen Angriffen gegenüber. Sie werden hierbei von der gesamten bürgerlichen Presse fast ohne Ausnahme unterstützt, indem dieselbe wie auf Kommando jeder Erweiterung der heißen Anlegenheit ausweicht. Selbst der Reichstag hat es in seiner Weisheit abgesehen, auf die Sache einzugehen und zwar, wie der Vorwärts kürzlich treffend bemerkt: weil es zweifellos sei, daß es in den verschiedenen bürgerlichen Parteien des Reichstags eine größere Zahl einflussreicher Mitglieder giebt, die persönlich lebhaft dabei interessiert sind, daß die Pulverindustrie durch den Pulverring nicht zur Sprache kommt.

Umso mehr aber muß sich immer wieder die Deffenlichkeit mit der Sache beschäftigen. Man sollte meinen, schon die einfache Thatsache, daß alle unsere Militärkategorien, mögen sie nun in Panzer, Raketen, Flinten oder Pulver „machen“, in kurzer Zeit sich ungeheure Reichthümer anzuhäufeln in der Lage sind, müßte zur Folge haben, daß man den Herren etwas genauer auf die Finger sieht. So lange das nicht geschieht, werden dieselben jederzeit ihre bevorzugte Stellung dem Militärstaats gegenüber auf das Rücksichtslosste auszunutzen, unbekümmert um die Lasten, die dadurch dem Volke auferlegt werden. Es wäre im hohen Maße wünschenswert, wenn das letztere einen unmittelbaren Einblick in die tolle Wirklichkeit nehmen könnte, die der Pulverring in die Taschen des deutschen Steuerzahlers treibt. Es würde sich dann niemand mehr den Kopf darüber zerbrechen, wozu die ungehährlichen Millionen wandern, die das Volk jährlich aufzubringen hat und in wessen Händen sie hauptsächlich hängen bleiben. Die drei Ressen Nobel, Krupp und Dittenhofer allein beziehen jährlich aus dem an die Militärverwaltungen gelieferten rauchlosen Pulver solch riesige „Extravergütungen“, daß damit sämtliche 397 Reichstagsabgeordnete mit Dienen versehen werden könnten. Auch der eingeleistete Bourgeois wird zugeben müssen, daß das ungelobte Verhältniß ist und daß das deutsche Volk, das verfassungsgemäß für den Unterhalt seiner 26 ihm von Gott gelegten Bundesorgane aufzukommen hat, sich den Luxus hat gestattet, auch noch die Billigkeit der Pulverfönige zu hehretzen, die sich dieselben in selbstherrlicher Weise aus dem Militärpulververtrieb genehmigt haben. Dabei sind deren sonstige Einkünfte, die z. A. allein bei Krupp jährlich sich auf etwa 6 Millionen Mark beziffern, garnicht mit eingerechnet. Der Reichstag streiche einige Millionen an dem betreffenden Etatstitel und man wird sehen, daß trotz dem die Pulverfönige und ihr kapitalistisches Gefolge noch glänzende Geschäfte machen. Sehen sich dieselben veranlaßt, zur Deckung des etwaigen Ausfalls und zur Kompletierung der gewohnten Rieienprofile das Ausland besser heranzuziehen und zahlt ihnen etwa Herr Bisjüng-Tidung dieselben Preise wie

Deutschland (was aber sehr zu bezweifeln ist), so geht das dem deutschen Steuerzahler nichts an. Seiher aber kam der Patriotismus der Herren Dittenhofer und Konforten dadurch zum Ausdruck, daß sie dem eigenen Vaterlande in wenigen Jahren das bemeldete gefestete Pulver um über 3 Millionen Mark höher ankreideten als dem Ausland und privaten Abnehmern.

Man sollte meinen, eine derartige Handlungsweise müßte ihre Urheher geschäftlich und moralisch schwer mitrebeditten, im heutigen Klassenstaate aber werden solche Leute noch mit Auszeichnungen aller Art überschüttet. Das giebt zu denken, das das Geschäftsgeschäft der Pulverringe läßt den Patriotismus der herrschenden und bevorzugten Schichten in einem eigentümlichen Lichte erscheinen. Für sie hat der Vaterlandsbegriff keine ideale Bedeutung verloren, den schönen Worten, die man von dieser Seite bis zum Ueberdruß zu hören bekommt, stehen die Thaten Leutstrafs entgegen und die ganze Reichsverhimmelung dieser Leute ist weiter nichts als eine auf Täuschung der Massen berechnete Maschinerie, hinter der sich der frohsie Selbstkapitalismus verbirgt. Ihnen könnte das verehrliche Vaterland mit all seiner „Deffenlichkeit“ und seinen „glorreichen Erinnerungen“ gestohlen werden, wenn dieses ihren Selbstinteressen nicht förderlich wäre oder wenn sie sich innerlich dieselben wie die weit überwiegende Mehrzahl ihrer Mitbürger in der Rolle des ausgebeuteten, unterdrückten Proletariats bewegen müßten. Wäre nicht viel aus den Einrichtungen des Staates zu profitieren und auf Kosten der Allgemeinheit sich zu bereichern, das ist der Patriotismus der Klassenstaatlichen Mutterbürger.

Diese Erkenntnis bricht sich in immer weiteren Kreisen des Volkes Bahn und am wenigsten nicht bei denjenigen, die mit dem naiven Glauben in das politische Leben eingetreten sind, der von den herrschenden und besitzenden Klassen zur Egoie getragene Patriotismus entripunge würdlich idealen Beweggründen und habe mit egoistischen Sonderinteressen nichts gemein. Diesen Träumen wird im Zeitalter der kapitalistischen Klassenherrschaft der Staat gründlich gestochen.

## Tagesgeschichte.

**Die „Wismarer Wirt“** unter der Überschrift: „Der Achtundvierzigste“ teilte vor einigen Tagen das hannoversche Organ des Bundes der Landwirte, die Hamd. Tages-Nachrichten, ihren Lesern den Ausfall der Reichstagswahl in Halle mit. Am Schlusse dieser Mitteilung heißt das jetzt agrarisch-antimilitärische Blatt: „Recht ist das vierde Tausend sozialistischer Reichsboten voll und eine Grenze des Steigens ist noch nirgends sichtbar; daß die anderen Parteien in sich die Kraft energischer Widerstandes finden, ist nach der bisherigen Berichterstattung und gegenwärtiger Beobachtung nicht anzunehmen, nur eins kann nützen: Eine feste Führung, die alles hinter sich zwingt, was an nationalem Willen und an nationaler Kraft im Volke lebt. Aber wo und wer ist

## Die Rückkehr von Mekka.

Bilder aus dem orientalischen Volksleben von Fritz Kunert.  
(Nachdr. verb.)

Abraham gab seiner reinen, ungetrübten Freude lebhaften Ausdruck, wie er darauf hin, daß er als Beduinenlager fahren müßte.

Abnabel nickte ihm zu: „Gut, so fahren wir beide auf Ded. An Stoff zur Unterhaltung soll es uns nicht fehlen.“

Bei Dingen auf der Dedbaa Riede trauete sich neben vielen anderen großen Schiffen und kleinen Fahrzeugen ein stolzer Dreimastler, die dem durchdringlichen Wind abdröndere „Ceres“.

„Wir wollen den Oestlicher bewachen“, meinte Abnabel; denn es geht eine Sage, daß diese lächerliche Dampfergesellschaft von einem lebhafte Redner, Unfluth nicht bedröndert wurde.“

Abraham konnte diese gute Meinung auf Grund seiner Konstantinopeler Erfahrungen nur bestätigen, und so ließen sie sich von einem arabischen Wastdahl über die fast viergigeltige Straße der Riede bis an die Schiffbrücke der „Ceres“ rudern, auf dem Abnabel nickte ihnen zu und als sie in seiner Nähe Platz nahmen, meinte er: „Wißt Ihr denn nicht, daß hier Gefährten eine Zahl von heillosen Vorbedeutung ausmachen?“

„Gewiß“, berichtete der ältere von den beiden, „wadem brechen wir an einem Donnerstage aus, also zur guten Stunde, wozin uns Gott und seine Engel huld find.“

Abnabel entgegnete in einem Tone, der die Mitte zwischen Scherz und Ernst hielt: „Unser Riede wird nur dann auf dem flachen gehen, wenn keiner von uns einen Stunde mit abgehängtem Schwanz oder einer Seite mit angeschlagenen Rieren, weder einem oder dem Schwanz flüchtigen Wolke, noch einem häßlichen alten Weibe auf dem Wege zum Schiffe begegnet.“

„Ist dem so?“ fragte er dann. Und als alle günstig auslogten, rief er mit seiner tiefen Stimme frohlich: „Richt vorwärts also in uns mit der guten Stunde.“

Der jüngere Wastdahl lautete auf jedes Wort des reichen Mannes, der von den Dedbaa Armen wie ein Heiliger verehrt wurde, als vernahme er die schönste Musik, und sein von Wind und Strantheit einhelltes, lüchelles Weh war wie verflucht, wenn er Abraham wiederholt anzude, als wollte er sagen: „Siehst Du, so ist er; er ist vollgeproßt von launigen Einfällen, die sich Luft machen müssen, aber er ist ein Wohlthäter, ein Bräutigam.“

Als Abraham ihn aber voll Verständnis anblickte, sah er verwirrt vor sich hin, gleichsam als hätte er ein wichtiges Geheimnis verloren. Sein älteres Gefährte sah besorgt in die Tage des Lebendens und meinte sich ermunternd zu: „Wehe jedem Standen so sehr unter dem Banne des lebendigen Reichthums Abnabels, daß sie trotz alles Gegenkommens nur selten einmal während der Fahrt mit einem Wort oder Anknus aus ihrer angenommenen Rieerbe herausgingen.“

Abnabel behandelte sie mit sifferem Taktgefühl und ließ sie darum gedehnen; denn aus langjähriger Erfahrung kannte er die Eigenart seiner Landeskunde hinlänglich.

Auf der Riede von Dedba, dem Sosenari Medinas, ging die „Ceres“ noch einmal vor Anker, um nach Verlauf einiger Stunden die Fahrt mit voller Kraft fortzusetzen. Der nächste Haltewort unter Vermeldung von El-Weh auf der arabischen Seite sollte Suez sein. Ununterbrochen und rüthig ging nun die Fahrt Tag und Nacht vorwärts.

In dieser Zeit heftigen und vertraulichen Besprechungen näherten sich Abnabel und Abraham einander immer mehr, so daß ihre Freundschaft für einander eine gegenseitig herzliche und dauernde wurde.

Abraham erzählte von Konstantinopel, seinen Kindern und von der ibersich mühen und anstrengenden Arbeit, in welcher er sein Brot erwarb. Abnabel erwiderte er leise, so daß nur Abnabel ihn hörte, daß der Tod ihn längst das Rechte auf der Erde, sein Weh entrisen habe. Als er daran gedachte, sprach eine unglückbar

tiefe Trauer aus seinen ausdrucksvollen Augen und er schloß den ihn so Klar ergreifenden Gedanken mit den Worten: „Der Schlag traf zu frühzeitig, als daß ich ihn jemals hätte bewenden können, nur die wunderbare Macht unsterblichen Glaubens kann mich vor dem Jammereinbruch bewahrt haben.“

„Eagen wir“, unterbrach ihn Abnabel, die Blicke, Dich Deinen unzerlegenen Kindern zu erhalten, die Webe zu ihnen, die Freude an ihrem Gedenken: D wie wenig kennst Du Dich selbst! Freue nicht Dein Glücke als Wöstem schüchte Dich vor Verzweiflung, sondern die unzulängliche Kraft des echt menschlichen Kerns, der in Deine Brust gelegt wurde; es ist das ein Teil derselben Kraft, mit welcher Du durch ein halbes Jahrhundert für einen elenden Lohn schwere Sklavenarbeit verrichtest und doch innerlich ein freier Mann ein so unzerlegender Mensch bist, wie es mir ähnlich noch nicht vorgekommen ist.“

Abraham betrug abwehrend die Hand, aber er verriet es, sich auf einen Wortstreit über Dinge einzulassen, für welche ihnen beiden eine gemeinschaftliche Grundlage fehlte. Und nur um abzurufen, fragte er: „Hast Du an meinem Weibe die Armut nicht bemerkt gelernt?“

„Ganz gewiß“, erwiderte Abnabel schnell, und das sichtlich gründlich, wenn schon nicht lange Zeit. Mein Vater war Händler auf dem Bithasar und meine Mutter und ich gingen in Lumpen einher, die er nicht mehr abzugeben vermochte. Das lag gewiß alles.“

Er schücherte dann mit wachsender Lebendigkeit, wie er die Armut verabscheute, in gepaßt habe gleich einem schuldigen Ungehöher, welches nur ihn verurteilt bedröndete. Im Oesterräume ließ sein Ried für ihn gemeten, und so let er als herumschwebender Straßenhändler bald selbständig geworden. Er habe geteilt, geschwindelt, gelogen und betrogen, wie auch seine anderen damaligen Geschäftsgenossen, aber mit etwas mehr Unverächtheit, mit mehr Schamheit dilettiert, jedenfalls aber mit mehr Glück. Endlich habe er sich einen kleinen Stand im Bazar meien kann.“

„Von da ab ging es schneller mit mir aufwärts“, sagte er mit Nachdruck, „denn ich konnte mir andere Menschen dienbar machen und ich begriff bald, daß es vortheilhafter ist, die Klumpen Gannerei des Straßenhandels fallen zu lassen und mehr Menschen in meine Dienste zu stellen.“

(Fortsetzung folgt.)

der Metter? Und — wann kommt er? — Hilt, Wisnard!  
Hilt!

**Todesmärke.** Aus Hamburg wird gemeldet, daß Mittwoch früh bei der Rückkehr des 76. Regiments von einem Marische viele Mann niederstürzten. Die Feuerswehr hob 17 der Verbliebenen auf. — In Mainz wurden Dienstag nachmittag 10 Soldaten des nachh. Inf.-Reg. infolge des anliegenden Marisches in der Sonnenhitze vom Hüpfschlag betroffen und nach dem Lazarett gebracht.

**Rückwärts, rückwärts!** Ist die Lösung des neuen Bidschaftes. Aus Berlin wird gemeldet: In den Kreisen konservativer Abgeordneter läßt man keinen Zweifel darüber, daß ein Antrag der Regierung auf Zulassung des Inverbindungstretens politischer Vereine in den Landtagen zum Ausgangspunkt von Verschärfungen des Vereinsgesetzes, insbesondere gegen die Sozialdemokratie gemacht werden wird.

**Freiwillige Volksevidenz.** Die gänzliche Zerrfahrenheit der sogenannten freiwilligen Vereinigung hat sich auch bei der Pollenfrage im Reichstage gezeigt. Die Freiztg. teilt darüber mit:

Bei der Abstimmung über die Ertragspflicht für Hofensachen hat Abgeordneter Wagner nicht allein aus der freiwilligen Vereinigung gegen die Ertragspflicht für Hofensachen gestimmt. Die freiwillige Vereinigung hat sich bei der Abstimmung vielmehr neutralisiert, indem ebensolche Mitglieder für wie gegen die Ertragspflicht für Hofensachen stimmten.

Einig wird die um Nichter nur, wenn es gilt für Freihandel und Militarismus einzutreten. Da ist's denn doch gut gewesen, daß die Reichstagswähler von Halle und dem Saalkreise einen der herorragendsten dieser Hülfsheim-Politiker fatigellert haben.

**Antisemitische Volksfreundlichkeit.** Um sich bei den Fischern auf Nützen beliebt zu machen, hat der Abg. Frei, von Langen mit den Konserwatoren und Antisemiten im Reichstag einen Antrag eingebracht, einen Zoll auf gefalzene, frische und geraucherte Fische einzuführen. Der Jahresbericht über die deutsche See- und Küstenschutzerei für 1894/95, der loben veröffentlicht wird, ergibt, daß die Embener Heringsfischer-Aktiengesellschaft für das Jahr 1894 eine Dividende von 12 Proz. geben konnte. Deutschland bedarf einer jährlichen Einfuhr von 1 267 968 Tonnen Heringe, während der bisher höchste Ertrag der Embener Gesellschaft nur 36 000 Tonnen betrug. Ein Eingangszoll nach dem Wunsch des Abgeordneten v. Langen würde also nur eine Verteuerung eines Nahrungsmitteis der ärmsten Volksklassen bedeuten.

**Inseren Agrarier droht Unheil!** Die Ernte-Aussichten in Rußland sind nach amtlichen Ermittlungen vorzüglich. Die erste Stelle nehmen die südlichen und mittleren Zonen und der nördliche Kaukasus ein; gute Aussichten sind auch in den nördlichen und westlichen Provinzen. Die Ernte hat begonnen.

Da wird der „Kotzjei“ unserer Agrarier wohl bald wieder vollstänzig reiten. Denn eine gute Ernte in Rußland bedeutet für sie trotz der Getreidezölle eine Schmälerung des Profits.

**Begnadigt!** Dem aus der Disener Maßhaffare bestimmten Gemeindevorsteher Wefen darp, der zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist auf sein Gnabengelich die Gefängnisstrafe erlassen und in eine Geldstrafe von 500 M. umgewandelt worden.

**Die Hausflaverer der Frau in der modernen Gesellschaft.** Die moderne Einzelfamilie sagt Engels in seinen geistvollen Untersuchungen über den Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats, ist gegründet auf die offene oder verheißelte Hausflaverer der Frau und die moderne Gesellschaft ist eine Masse, die aus lauter Einzelfamilien als ihren Molekülen sich zusammensetzt.

Kann in die Stellung unserer verschiedenen Klassen in der Frage der Gleichberechtigung der Weiboten erklärt. Die Sozialdemokratie hat alles daran gesetzt, im bürgerlichen Gesellschaft den Frauen die Gleichberechtigung zu verschaffen; Bourgeois und Junker dagegen bekämpfen: „Ehret die Frauen“, behalten aber ihre Weiber unter Vormundschaft und sichern sich die Knechtung von deren Vermögen. Dazu giebt dann der Pfaff seinen Segen mit Vergnügen.

**Die Auflösung des Militär-Feuerwerker-Vereins in Spandau** durch einen Erlaß des Kriegsministeriums erregt großes Aufsehen. Seit vielen Jahren bestand in Spandau ein Verein des Zeug- und Feuerwerkersonals, dem fast sämtliche in den militärischen Anstalten beschäftigte Zeug- und Feuerwerksbeamte, wie Zeugbediener, Oberfeuerwerker u. i. w. angehörten. Hauptzweck dieses Vereins war die Pflege der Kameradschaft. Die von ihm veranstalteten Festschlechten waren stets auch von der Bürgerchaft stark besucht. Der Verein ist nun kürzlich auf einen von Spandau abgegangenen Bericht an das Kriegsministerium verboten und danach aufgelöst worden. Gründe für diese Maßregel sind nicht bekannt geworden. — Hat am Ende gar der Wurm des Sozialismus den Feuerwerkereverein angreifen?

**Wieder ein preussischer Schulpalast!** Das Schulhaus in Ojonoj, im Kreise Samter in Polen, mußte polizeilich geschlossen werden, weil der Eingang drohte. Dergleichen Zustände, so bemerkt die Pr. L. Ztg., der wir die Notiz entnehmen, wären auszuschließen, wenn die Kinder des „ganzen“ Volkes — auch der Herrenhäuser — die Volksschule besuchen würden.

**An der Pariser Weltausstellung** im Jahre 1900 wird sich, lie der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster der französischen Regierung amtlich mitteilen, Deutschland beteiligen.

**Folgende Böbele** findet sich in ordnungsparteilichen Blättern:  
Sozialdemokratische Freigeit. Wie es jetzt offenbar wird, ist von sozialdemokratischer Seite der Schluss der letzten Reichstags-Sitzung mit einer recht regelhaften Demonstration begleitet worden. Diesmal war der „Nell“, der geschickt durch die Zimmertür — nachdem die übrigen Genossen vor dem Kaiserhof die Füße geriffen hatten — regelhaft herein hiel, nicht Herr Gieseler, sondern der Kranzträger „Genoss“ Schmidt, derselbe „Genoss“ und Vorkämpfer, welcher kürzlich wegen eines ungeheuerlichen Schreibens an das Polizeipräsidium vom Vorwärts zum Vertreter eines sozialdemokratischen Briefstellers beauftragt wurde. Die „Kourage“ dieses „Genoss“ ist hinsichtlich zu bewundern; allein es soll uns bezaubern, daß das Reichstagspräsidium derartige Provokationen, bezwarte absichtlich herbeigeführte Ungebühr nicht ruhig hinnehmen darf, wenn es sich nicht einer un-

begehrlichen Unterlassungshände schuldig machen will. Mindestens wäre eine Aufforderung des Präsidiums an den Abgeordneten Schmidt, sich dem Plage zu ergeben, abgig gewesen. Wir wollen hoffen, daß für die Folge in dieser Weise verfahren werde.

Um diesen ordnungsparteilichen Erguß in seiner ganzen Schöne würdigen zu können, muß man sich gegenwärtigen, daß Genosse Schmidt an beiden Meinen gelangt ist, sich also nur mit Mühe fortbewegen kann. Es gehört die ganze Gefühlserohheit und Bedenkenslosigkeit der „durch Bildung und Besitz ausgezeichneten Kreise“ dazu, einen solchen Mann, der infolge seines Leidens verhindert war, den Chor der Laien rechtzeitig zu verlassen und sich nicht dazu verstehen konnte, ein Opfer des Intellekts zu bringen, mit einer Flut gemeiner Schimpereien zu überhäufeln.

**Wegen Kaiserbeleidigung** wurde in Mainz der Schlosser Bild zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Wegen Kaiserbeleidigung** wurde in Sietin die unverbessliche Plätlerin Emma Krüger in Unterjuchungshaft genommen. Die Denunziator ist von einer rachsüchtigen Kollegin angegangen.

**Wegen Kaiserbeleidigung** wurde in Essen der Maurer Jürgens aus Buer zu 3 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Unterjuchungshaft verurteilt. Der Angeklagte soll seinem Mitarbeiter gegenüber über die Arbeiten des Kaisers eine Lippe rissert haben.

### Insulid.

**Italien.** Ein Kampf mit der Polizei wird aus Parma den 7. Juli gemeldet:

Eine Polizeikommission siess heute nacht auf einen gewissen Gallinelli, der den Lebensmittelverkäufer unterstellt ist, und wollte denselben wegen Verletzung dieses Gesetzes verhaften. Ein zahlreiches Publikum ergriff jedoch für Gallinelli Partei und wandte sich gegen die Schupsteine. In dem hierdurch entstandenen Handgemach wurde Gallinelli durch einen Revolver-Schuss getötet. Die Menge verlangte die Wache und machte einen Angriff auf die Polizeikolonnen, deren Thore eingeschlagen wurde. Als die Polizei sich der Uebermacht gegenüber sah, gab sie Feuer und verwundete vier Personen. Nach der Ankunft von weiteren Polizeibeamten und Militär wurde die Ordnung wieder hergestellt. Der Leichnam Gallinellis wurde von der Wache in einen Wagen durch die Stadt und dann nach dem Friedhofe gebracht.

**Frankreich.** Das Waisenhaus von Cempuis bei Paris ist vor einiger Zeit dadurch bekannt geworden, daß der Pf. a. f. set den Direktor beschleunigt, den Sozialisten Robin, absteigt und diesen vor Gericht stellen ließ, weil angeblich die gemeinschaftliche Erziehung von Kindern beiderlei Geschlechts zu Unzufriedenheiten geführt habe. Robin wurde indessen freigesprochen und die „Unzufriedenheiten“ wurden als nur in der Phantasie der frommen Denunzianten bestehend nachgewiesen. Indessen wurde Robin nicht wieder eingekerkert. Sein Nachfolger, Guilloit, ist aber in der Hauptfrage den Prinzipien seines Vorgängers treu geblieben und hat folgende Anstaltsordnung aufgestellt: „Die Anstalt ist unentgeltlich für Waisen des Seine-Departements. Die Kinder beider Geschlechter leben gemeinsam, erhalten alle Pflege für ihre Leibliche, sittliche und geistige Entwicklung, sowie Fachunterricht. Der Unterricht ist ausschließlich weltlich. Die aufzunehmenden Kinder müssen vier bis hundert Jahre alt sein. Alle Angestellten und Lehrer der Anstalt sind ausschließlich weltlich, die religiöse Neutralität soll streng eingehalten werden.“

Die weltliche Erziehung, d. h. die Ausschließung jeglichen Religionsunterrichts, war ferner die Triebfeder zur Hege gegen Robin, und die angeblichen Sittensvergehen dienen lediglich als Vorwand. Da nun Guilloit in derselben Weise verfährt, kann man darauf gefaßt sein, daß in kurzer Zeit auch gegen ihn unter demselben oder jenem Vorwand eine Hege eröffnet wird.

**Frankreich.** Auch eine „Erbredung“. Die Pr. L. Ztg. schreibt:

Vor einiger Zeit meldete unser Petersburger Korrespondent, es sei sicher anzunehmen, daß das zur Unterstützung der letzen Arbeiter in Petersburg nötige Geld aus dem Auslande komme. Wie uns nun aus besser Quelle aus Petersburg mitgeteilt wird, glaubt man dort in diplomatischen Kreisen zu wissen, daß aus Anlaß der Krönung, besonders aber bei den Arbeiter-Verhältnissen englische und französische Missionen stattgefunden haben. Insbesondere gellte viel von der Unterstützung der russischen Arbeiter durch Geld seitens der Pariser Sozialisten.“ Was Zeitungsberechtigter und Diplomaten doch nicht alle „entdecken“! Die Sozialisten aller Länder haben in ihren Organen ganz offen die streifenden Petersburger Arbeiter ihrer Sympathie versichert und zu Beiträgen zwecks Unterstützung derselben aufgefordert. Auch der Vorwärts und noch ihm andere deutsche Parteiblätter haben solche Aufforderungen erlassen. Und nun „glaubt man in diplomatischen Kreisen zu wissen“, daß Geld aus dem Auslande gekommen! Das ist echt diplomatische „Zindigkeit“!

### Polizeiliches und Gerichtliches.

Die rote Farbe. Am 1. Mai war durch die Stadt Klaus (Weißthale) eine Anzahl Arbeiter gezogen worden, alle an dem Kopf ein rot gefärbtes Band, ein Symbol, dessen rote Farbung vorau in Goldrand die Worte hantelt: Acht Stunden Arbeit, acht Stunden Erholung, acht Stunden Ruhe; Protestierer aller Länder vereinigt Euch zum 1. Mai.“ Aus diesem Thatbestand waren jene Arbeiter zur Unterstützung gezogen worden, wegen Verletzung der russischen Gesetze, die die Arbeiter mit Strafe bedroht, der Bänder „Acht Stunden Erholung“ in anderen, als den farben besetzten Landes öffentlich trägt, worin der Träger staatsangehörig ist. In der Revisionssitzung erklärt das Kammergericht (neuester Band der Entscheidungen) jene Streifenentfaltung für rechtsunzulässig und sprach die Angeklagten frei.

Wegen großen Unfalls fanden 11 Genossen vor dem Schöffengericht zu Brandenburg a. S. Sie sollen eine Brauerei boykottiert haben. Das Gericht sprach alle frei. Dasselbe Gericht sprach den Genossen F. von der Brandenburg'schen Zeitung frei. Er war der Beleidigung eines Superintendenten beschuldigt.

Eine sozialdemokratische Versammlung in Kopenhagen, in welcher Aba. Jubel sprach, ist aufgelöst worden.

Gegen Parteigenossen wurde im Monat Juni von deutschen Gerichte insgesamt erkannt auf 238 Mark Geld und 6 Jahre, 10 Monate, 4 Wochen und 6 Tage Gefängnisstrafe. In letzteres aus Sach. Ein Verfallungsakt wurde hat sich am Sonntag in Nürnberg bei Dresden zuggetragen. In einer Müllerverammlung diskutierten man nach einem Vortrage über die Bedeutung der Arbeiterorganisationen unter „Gemeinschaftlichem“ über die traurigen Zustände in einigen Wäldern. Der überwachende Beamte, Weidmann, schied über von Schied nach jenem traurigen Deim erfüllt zu sein, er fand auf und unterbrach einen Redner mit den Worten: „Nun hab' ich's aber fast, die Verfallung hat nun schon 3 Stunden gedauert, ich bin de es

nun nicht mehr. Hebrigens sind die Zustände in den Wäldern gänzlich gewerkschaftliches!“ Dem Beamten wurde darauf bedeutet, daß das von dem Müller Angeführte wohl nur Tagesordnung gehe. Wenn dem Herrn Beamten die Wälder nicht braudeten ihr nicht, die Verfallung würde auch ohne sein Beilein zum Ziele kommen. Auf seinen Fall stände ihm aber ein Recht zu, die Verfallung nach seinem Belieben zu führen. Die Verfallung spendete diesen Ausführungen unter großer Heiterkeit Befall, und Herr Weidmann ließ sie nun ohne Wiederrede zurück geschoben.

### Soziale Heberstcht.

— **Englische Sozialpolitik.** Das Daily Chronicle veröffentlicht Tag für Tag folgende in fetter Schrift gedruckten Sätze: „Die Regierung vertrieht von Woche zu Woche ihre Bill zum Schutze der Grubenarbeiter. In diesem Jahre haben 140 Arbeiter ihr Leben verloren infolge von Kohlenstaubepidemie, die zu verhindern gewesen wären. Auf wie viel weitere Explosionen wartet die Regierung? 1000 Grubenarbeiter werden jährlich getötet und mehr als 100 000 verletzt. Seit 1851 sind 28 219 Grubenarbeiter getötet und 4 500 000 verletzt worden. Wie viel länger will die Regierung noch warten? Da es in England einen Groben-Unfallparagrafen nicht giebt, muß sich die Regierung diese tiefste Wahnung schon gefallen lassen. In Deutschland könnte so etwas gar nicht vorkommen; hier würde man den Mahner schon zum Schweigen bringen.“

### Parlamentarisch.

— Ein Parteitag für das Herzogtum Gotha fand am vorigen Sonntag in Gotha statt. Auf demselben waren 22 Deputierte. Genosse Vogt erstattete Bericht über die Thätigkeit des Gothaischen Landtages. Der Parteitag erklärte einstimmig seine Zufriedenheit mit der parlamentarischen Thätigkeit des Gothaischen Hofes. Die Begrüßung des Gothaischen Volksrates und zugleich Abkündigung des Bollsion wird nach kurzer Debatte mit allen gegen eine Stimme angenommen. Als Delegierte zum deutschen Parteitag wurden die Genossen Wolf, Farnbach und Schuber & Ehrhard gewählt. Ein dritter Delegierter soll später von den Genossen in der Stadt Gotha ernannt werden. Die Wahl eines Vertrauensmannes ergibt die Wiederwahl des bisherigen Vertrauensmannes August Hildebrandt. Im Bezug auf die Entsendung eines Delegierten nach London wurde beschlossen, sich mit den anderen Wahlkreisen Thüringens zur gemeinschaftlichen Abfertigung eines Delegierten für Thüringen in Verbindung zu setzen.

### Zur Arbeiterbewegung.

— **Karlruhe.** Der Streik in der Waggonfabrik von Schmieder und Meyer ist beendet. Die Forderungen der Arbeiter wurden bewilligt.

Auslaß der Schmiede. Seit Dienstag haben weitere sechs Schmiedegeschäfte die Forderungen der Gezellen bewilligt. Im ganzen wird jetzt in 14 Geschäften von 70 Gezellen zu den neuen Bedingungen gearbeitet; etwa 40 sind noch im Ausstand.

— **Rürnberg.** In der Großindustriellen Weltfabrik trat am Dienstag die Metallarbeiter wegen Lohnfragen in den Streik. Da die Firma die Forderungen der Streikenden nachträglich bewilligte, wurde mittags die Arbeit wieder aufgenommen.

— **Achtung, Schuhmacher!** Die Arbeiter der Ballschuhfabrik von Michaels u. Ko., Hamburg, haben am 7. Juli die Arbeit niedergelegt. Zugang ist fernabzuhalten. Näherer Bericht folgt.

— **Achtung, Schlosser und Dreher!** Zugang nach Delmenhorst (Malsindensfabrik und Eisenblecherei von Grise u. Ko.) ist streng fernabzuhalten. Die Arbeiterbetriebe werden um Abdruck bedacht.

— **Internationaler Metallarbeiter-Kongress** in London. Mehrheitigen Wünschen entsprechend, haben wir beschlossen, den Beginn des Kongresses anstatt auf den 25. auf den 23. Juli festzusetzen. Den amgeordneten Delegierten werden die näheren Informationen, betreffend Tagesordnung, Lokal und Quartier, in kürzester Frist zukommen lassen. Winterthur, den 27. Juni 1896. Das internationale Informations-Bureau der Metallarbeiter.

— **Juristischer Beiratung** in Wien. Der Bogit. Ang. veröffentlichte diese Tage einen tendenziösen Bericht, durch den der Richtertrieb in Wien als benötigt begründet wird. Demgegenüber erklärt die Kommission der Richter, daß der Streik unverändert fortbauert. Da auch andere bürgerliche Blätter von dem Berichte des Bogit. Ang. Notiz genommen haben, so erfuhr die Kommission die Kollegen, ich durch die unwahren Meldungen nicht vertreten zu lassen, nach Wien zu gehen, vielmehr den Zugang dahin streng fernabzuhalten.

— **In Sam o. Galizien** liegen 200 Gezellen im Ausstand. Sie verlangen Lohnaufbesserung und den sechstündigen Arbeitstag.

### Lokales und Provinziales.

Salz a. Z., 9. Juli 1896.

\* **Starker Tobak.** Im Auftrage der Kreisynode giebt der städtische Kreisynodal-Vorstand den Gemeindegliedern folgenden Beschluß „zur Kenntnismahme und ersten Beobachtung“ bekannt, um dessen „möglichste Verbreitung“ er noch extra bittet:

Kreisynode ermächtigt den Synodalvorstand:  
1. den evangelischen Einwohnern Salzes in geeignet erscheinender Weise die höhere Erhaltung anzusprechen, daß sie es für eine Verletzung der Treue gegen das evangelische Bekenntnis erachtet, die Sonntagsschließung der Schulen und die Dienstleistungen der Schullehrer zu unterlassen.  
In einem zweiten „Beschluß“ wird der Disziplinanzamt für den Dank für ihre „evangelische“ Krankepflege ausgedrückt. Wenn man einen solchen Beschluß, den allerdings selbst die „liberale“ Coalekta. kritisch abgedruckt hat, nicht so leicht man ganz unachtsam nach dem Kalender, ob denn dort wirklich die Jahressfrist 1896 fest, oder ob das nicht ein Druckfehler ist und die richtige Zahl 1796 oder 1696 heißen müßte! Die „Treue“ gegen das evangelische Bekenntnis“ wird also „verletzt“ durch den, der sich im Krankefall von einer „römischen“ Schwester pflegen läßt! In zum Teufel, was geht denn den Kranken an, ob seine Pflegerin römisch oder wittenbergisch ist? Und was hat das „evangelische Bekenntnis“ überhaupt mit der Krankepflege zu thun? Es ist ja allerdings Pflichten und gerecht weber der römischen noch der evangelischen, „caritas“ zum besonderen Ruhme, daß die kirchlichen Bemühungen um die Krankepflege weniger auf die rein menschliche Pflichten zurückzuführen sind, als vielmehr darauf, diverse Seelen oder auch diverse — Vermögen einzunageln zur höheren Ehre der Kirche, in deren Dienst die „barmherzige“ Schwester steht. Das alles ist eine so bekannte Thatsache, daß darüber kein Wort mehr braucht verloren zu werden, und in diesem Punkte hat keine der konfessionellen Parteien der anderen etwas vorzugewinnen. Wenn aber eine Kreisynode





weitert wird, bald nachdem der Schnellzug Nr. 35 nach Berlin hin verlaufen hatte. Eine etwa 20 Meter hohe Flackwand, die zum Teil schon abgetragen war, trat mit gewaltigem Krachen auf und verschüttete das dritte und zweite Geleise vollständig. Die Folge war eine Arge Verletzung, weil nach dem Unfall noch ab Besetzung der Gleise, regelmäßige Sonntagszüge und wegen des in Barmen stattfindenden Kristallfestes abgeleitete Züge die Strecke passieren mußten.

**Amputationen** geschäht mit dem Antiseptikum ebenso zu Ende wie anderwärts. Das antiseptische Organ D. B. A. B. A. C. H. I. erlitt erst mehrmals wöchentlich, dann einmal und soll nur je nach dem dem Blute entzogenen Gerüche monatlich zweimal oder einmal erziehen. — Wesslich bald auch keimlos.

**Gewinn.** Unerwartete Folgen hat der Militärpostoffizier gehabt. Der vom Generalissimo auf Anregung des Rates der Stadt Bremen, bezw. des Bürgermeisters Dr. Gehring über die jenen Werte verhängt ist, die ihre Sätze den Sozialdemokraten zu Vermählungen bezogen. Zunächst haben sich die Kriegesvereine gegen den Postoffizier ausgesprochen.

**Diebstahl.** Ein Diebstahl nachmittags brach in der Turnhalle der hiesigen Unteroffizierschule Feuer aus. Trotz energischen Eingreifens der Feuerwehr, fielen Feuergeräte und das Gebäude dem Element größtenteils zum Opfer.

### Vermischtes.

**Schopenhauer** der philosophische Prophet aller Finsternisse, hat in seiner Lebensweisheit den deutschen Wissenschaften einen solchen Stammvater erwiesen, den sie sämtlich auswendig lernen und sich allemal vorlesen mögen, wenn es sich um Fragen der internationalen Völkerverbrüderung oder der internationalen Arbeiterunterdrückung durch die Unternehmer mittels Grenzschutz fremder Streikbrecher oder Kautz handelt. Hier ist er. Jeder erhebnische Feind der Menschheit, der Menschheit er soll sein Feind, ergriffen das letzte Mittel, auf die Nation, der er gerade angehört, stolz zu sein; die Nation erhebt er sich, und ist nun dankbarlich bereit, alle Fehler und Thorheiten, die sie ihren Feind, zu verzeihen.

**Ein acht hundertfaches Stiergewicht** wurde in Alms (Frankreich) zu Gunsten der Opfer des Gedenkjahrs von Nochebelle veranstaltet. Ueber 20 000 Personen füllten das alte Amphitheater und die Einnahmen überstiegen 50 000 Fr., von denen jedoch nur 5000 den Opfern von Nochebelle und 1000 der Armenliste von Alms überwiesen werden konnten; da die Kräfte den größten Teil verfrachten. Die Verwaltung hatte aber auch nichts gescheit, um sich einmal an dem widrigen Schauspiel recht toll fühlen zu können, und die Matadore Vojatig und Vajartistillo konnten lassen, die die Stiere schon mit dem ersten oder zweiten Gefecht niederstreckten. Dafür hatten die Zuschauer aber den Preis an vier Stieren, denen die Stiere den Bauch mit ihren Hörnern aufgeschlitten hatten.

**Eine Henne als Regenmutter eines Ferkels.** Aus Westpreußen wird geschrieben: Ein solcher Fall ereignete sich kürzlich in der Weichsel bei Frau R. in Gogolin (Ruimer Stadtmiedlung). Ein Ferkel, welches zurückschliefen war, wurde in den kalten Tagen ein warmes Plätschen, und fand es unter einer brütelnden Henne. Diese brütete kücheln ihre Hühner über das jenseitige Plätschen aus. Auch als das Tier größer wurde, lachte es noch die Henne aus. Es ist vornehmer anzunehmen, wie diese es gegen Beschäftigten zu schauen mag. (Sollte nicht auch diese Henne eine molnischgeborene Henne sein?)

**Das Eier-Duell.** Aus Budapest wird berichtet: Zwischen den aus Galizien gebürtigen und in der Königsstadt zusammenwohnenden Eierhändlern Wolf Reich und Sigismund Schwarz, welche anfangs ein Eier-Kompagniegeschäft hatten, später aber

sich entzweiten, war es wegen der gegenseitigen Konkurrenz wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Von beschlossenen die zwei feindlichen Landstände, ihre Affäre in ritterlicher Weise auszutragen, und zwar wurde zwischen ihnen ein Eier-Duell auf fünf Schritte Distanz mit je hundert Eiern — verbundene in befristet — vereinbart. Das Duell fand in der Wohnung des einen der Genannten statt. Eine volle halbe Stunde bombardierten einander Reich und Schwarz mit den Eiern. (Soweit würden wir den Vorgang zur Nachahmung dringend empfehlen können. Die Weib.) Schließlich wahrte es aber Reich doch zu lange, ehe er seinen Gegner bezwingen konnte und nun ließ er nicht den Eiern auch seine Fäuste auf den Kopf des armen Schwarz niederlagert, welcher zur weiteren Gegenwehr unfähig wurde und zu Boden sank. Reich, im Siegesrausch, trampelte eine Zeitlang mit den Füßen auf Schwarz herum, bis letzterer die Hausgenossen zu Hilfe kam. Der schwerverletzte Schwarz wurde in bewachtlosen Zustande ins Krankenhaus überführt; sein rabiater Gegner wurde von der Polizei in Gewahrsam genommen. — Hoffentlich begrabtigt der Kaiser diese Duellanten.

**Achtung, Leuchern!**  
Die geehrten Abonnenten des Volksblattes werden darauf aufmerksam gemacht, daß Sonntag, den 12. Juli, das monatliche Abonnementgeld, sowie daselbst noch nicht entrichtet ist, einfließen wird. Da ich nach dem 15. mit der Hauptredaktion in Halle abrechnen muß, Gleichwohl mache ich darauf aufmerksam, daß die monatlichen Abonnementgelder, welche bis zum 15. entrichtet sein müssen. Der Expedient, B. Otto.

**Eingeladent.**  
Der Siebichensteiner Großbauer Herr Gütezeit ließ am Sonntag, den 27. Juni den ganzen Kartoffelacker anräumen, wobei sich ein junger Gefant anstellte. Der Mechaniker und die Rolle voll gefahrt. Viele Kartoffeln waren nämlich verkauft. Man sieht auch in diesem Falle, wie den Großbauern nicht mehr zu helfen ist. Denn ehe er seinen Arbeiter die Ware etwas billiger verkauft, läßt er sie lieber — verkaufen.

Diesen Leuten ist überhaupt nicht mehr zu helfen, auch wenn sie bei der Saat unteren Freigehalt gemäht hatten. — k.

**Leitung.**  
Von halleischen Schneidern durch Vager für Frau Agnes Reinhold 13 M. 95 Pf.

**Griefkasten der Redaktion.**  
Zuhörer. Da Herr D. die Worte betreff des Wahlausfalls verloren hat, mag sich der Sieger nur bei ihm melden. D. wird die Worte schon behalten.

**Staubsammlige Nachrichten.**  
Aufgeboten: Der Dachdecker August Stolze und Klara Schlegel (Thorstraße 21 und Klimentstraße 1). Der Mechaniker und Optiker Walter Unbeimann und Hedwig Schumacher (gr. Ulrichstraße 12). Der Buchhändler Albert Ritter und Margie Bremer (Heinrichstraße 73 und an der Steinstraße 13). Der Arbeiter Andreas Kubndt und Auguste Strohm (Erbel 3). Der Privatmann August Schmidt und Vertha Vogel (Weimar und Bucherstraße 20). Der Schlosser August Kahlisch und Johanne Schödelber (Bergrstraße 3). Der Maurer Karl Wiederhold und Alma Wilitz (Eichengäßchen und Weidenböschung). Der Fleischer und Viehhändler Traugott Schabe und Emma Heibid (St. Johanner-Beisig und Ringelben). Der Maurer Hermann Wallstuch und Auguste Weber (Goldschmidt).  
Geboren: Dem Stations-Diätar Otto Schmidt ein S. Wit.

helm Hermann Otto Rudolf (Thorstraße 62). Dem Handlungsgehilfen E. R. Biederle ein L. Luise Ella (Thorstraße 28). Dem Handarbeiter Gottlob Schulze ein S. Friedrich Bruno (Glauchauerstraße 38). Dem Handarbeiter Joseph Walowid ein S. Hermann (Weinstraße 18). Dem Schlosser August Heide ein S. Bruno (Waldemar-Baum (Heddelstraße 15). Dem Hausbesitzer Komptroller Hermann Hentchel eine L. Margarete Annemarie (Königsstraße 20). Dem Volizei-Geregent Joseph Nolte eine L. Margarete (Gartenbergstraße 39). Dem Photographen Hermann Streng eine L. Emma Sibilla Felicitas (gr. Ulrichstraße 50). Dem Schuhmacher Karl Gerber eine L. Elli Margarete (Thomaisstraße 48). Dem Schlosser Hermann Franz Hölle eine L. Lina Martha (Sophienstraße 6). Dem Maurer Gustav Schmidt ein S. Paul Gustav (Hatz 22). Dem Schlosser Friedrich Schmidt ein S. Friedrich Otto (Marxstraße 12). Dem Handarbeiter Gustav Wierke eine L. Friede (Bergrstraße 5). Dem Handarbeiter Hermann Otto eine L. Lina Margarete Marie (Gartenstraße 11). Dem Buchhalter Oscar Bruner ein S. Otto Rudolph (Streiberstraße 24). Dem Kesselschmid Reinhold Hüste ein S. Reinhold Kurt (Schloßstraße 17). Dem Baubürobesitzer Wilhelm Kuntz ein S. Herbert Walter (Heddelstraße 21). Dem Schlosser Wilhelm Selma (Entb. Ant.).  
Geboren: Des Schneidermeisters Robert Brauns L. Toni, 3 Mon. (Hansplatz). Der Landwirt Eduard Zori, 26 J. (Hainf.).

**Weissenfels,** vom 28. Juni bis 30. J.

**Geburtsnachrichten:** Der Bahntechniker Franz Gustav Adolf Diefel und Helene Clara Wiebig. Der Stellener Friedrich Adolf Seibel und Emma Anna Heide. Der Schuhmacher Karl Meißel und Marie Anna Günther. Der Diensthelfer Franz Theodor Fiedler und Ida Martha Reimer.

**Geboren:** Dem Schuhmacher Johann Robert Dietrich ein S. Otto. Dem Schuhmacher August Hermann Walther ein S. Hermann Franz. Dem Buchbesitzer August Wagner ein S. Max Eduard. Dem Schlosser Wilhelm Robert Zahn eine L. Selma Ida Anna. Dem Schuhmacher Friedrich Wilhelm Müller eine L. Helene Luise. Dem Vorkontrollbesitzer Heinrich Ernst Otto Taubert eine L. Helene Maria Clara. Dem Handarbeiter Friedrich Albert Vahner eine L. Anna Clara. Dem Schuhmacher Friedrich Hermann August Wilhelm Robert Zahn eine L. Selma Ida Anna. Dem Buchhalter Karl Wilhelm Friedrich eine L. Emma. Eine uneheliche L. Marie Clara. Dem Schuhmacher Emil Oscar Oswald Jonas eine L. Fanny Gertrud. Dem Verführer Christian Hartmann ein S. Karl Georg Paul. Dem Bergarbeiter Traugott Franz Anna Heide. Dem Schlosser Friedrich Ernst August Wilhelm Karl Anton Haas ein S. Willy Kurt. Dem Schuhmacher August Eduard Große eine L. Anna August. Ein unehelicher S. Kurt Erich. Dem Schuhmacher Richard Braun eine L. Ella Anna.

**Geboren:** Die Witwe Amalie Therese Brimmer geb. Korch, 63 Jahre. Des Volziehers, Leuten Franz Daber S. Erich Willy Kurt, 12 Monate. Ein unehel. S. Erich Willy, 3 J. Des Tierarzt Wilhelm Jäger L. Elisabeth, 21 Jahre. Des Drechlers Emil Paul Müller todb. S. Der Fleischer Ernst Otto Schomer 37 J. Die Witwe Friederike Auguste Keller geb. Lindner, 61 Jahre. Des Buchhändlers Karl Wilhelm Friedrich T. Anna, 13 Stunden. Des Kaufmanns Heinrich Ludwig S. Ernst, 12 Jahre. Des Schuhmachers Friedrich Fiedler S. Paul Willy, 1 M.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Mannig in Halle.

**Achtung!**  
Große öffentliche Ziegeleiarbeiter-Versammlung.  
Sonntag den 12. Juli nachmittags 3 1/2 Uhr in Königs Restaurant zu Trotha

**öffentl. Ziegeleiarbeiter-Versammlung.**  
Tagesordnung: Die wirtschaftliche Lage der Ziegeleiarbeiter und wie ist eine Verbesserung derselben möglich. Der Einberufer.

**Metallarbeiter-Verband**  
Halle a. S.  
Sonabend den 11. Juli abends 8 Uhr bei Paulmann, Gartengasse

**1. Spezial-Artisten-Klub Siebichenstein.**  
Sonabend abends pünktlich 9 Uhr

**Wasserfahrt nach dem Trothaer Felsen**  
verbunden mit Feuerwerk, lebenden Wildern und Konzert.

**Kränzchen mit freier Nacht**  
im Zinger Garten.  
Sammelstelle: Zinger Garten.

**Weissenfels.**  
Sonntag den 12. Juli

**Ausflug nach dem Leisklinger Holz.**  
Hierzu werden die Arbeiter von Weissenfels und Naumburg eingeladen. Abmarsch für die Weissenfeler mittags 1 Uhr von der Zentralhalle ab.

**Arbeiterfortbildungsverein Weissenfels.**  
Sonabend den 11. Juli abends 8 Uhr

**Konsum-Verein für Streckau u. Umg.**  
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß Sonntag den 12. Juli nachmittags 2 Uhr im Gasthofe „Glocke“ auf zu Streckau eine

**ausgezeichnete General-Versammlung**  
stattfindet.  
Tagesordnung wird in der Generalversammlung bekannt gegeben.

**Verkauf und für die Interece verantwortlich: An. Grob.**

Mit heutigem Tage bin ich unter

**No. 102**

telephonisch angeschloffen.

**Joh. Kratz,** Pomplatz 9.  
Inhaber der Firma **Rodrigo Röhse Nachf.**  
Destillation und Mineralwasser-Anstalt zu Gros.

Meinen werthen Freunden und Bekannten hiermit zur gefälligen Nachricht, daß ich **Freiwilligstraße 84, nächster Nähe des Schlachthofes** ein

**Restaurant mit Speisewirtschaft**  
eröffnet habe. Ich werde stets bemüht sein, meinen werthen Gästen ein hochwürdiges & **ausgezeichnetes** Gedeihen, sowie die **Kaiserschnecke** und stets frische Speisen zu verabreichen.

Sonabend den 11. Juli **Pökelknochen.**  
Um recht zahlreichen Besuch bitte

**Wilhelm Knobbe.**

Sieben erziehen:

**Der wahre Jakob**  
N. 14. Preis 10 Wfr.

Zu beziehen durch die

**Volksbuchhandlung, Völsberrasse 1.**

**Achtung!**  
Herrenanzüge von 25 M. an. Damenkleider von 8 M. an. Nur nach Maß. Wäsche, Schäfte, Schirme u. f. w. spottbillig bei

**P. Ad. Werft,** Schneidermeister, Hefstr. 15, 111  
Verkaufst. d. Allgem. Konsum Vereins.

**Die Schuhwaren-Reparaturwerkstatt**  
leistet Herrenstiefeln u. Stiefeln zu 1.50 A. Damenstiefeln u. Stiefeln zu 1.00 A. Kinderstiefeln u. Stiefeln zu 0.75 A. in außerordentlich billiger, aus nur gutem Schuhriemenleder. **Wasserdichter 11.**  
Bringe den Genossen von Hohenmölsen und Umgegend meine

**Wäscherei**  
bei Bedarf in empfehlende Erinnerung.  
**Karl Pörschmann, Tischlerm., Hohenmölsen.**

Da. harte **Rotwurst** a Stk. 60 A. und h. harte **Silberwurst** a Stk. 40 A. verzeichnet unter Nachnahme und empf.

**Otto Rothe,**  
Eisenberg i. Th.

**6 Pfd. Brot für 50 Pfg.**  
empfiehlt **Otto Hänel,**  
Geißstr. 46. Hatz 12.

**Schule u. Zirkeln** werden billig mit gebr. guten Riemenleder besetzt in bekannter Güte.  
**J. Sternlicht,** alter Markt 11.

**Bitte namentlich das**



**untere in beachten!**

**Billigste Atelier für Reparaturen:** a. h. neue Federn einlegen und Regulieren der Uhr u. M. Glas, Ziffer, Uhrwerke a 10 Wfr. — Schüssel, jede Reparatur Garantie.

Mein **Zarg-Magazin** befindet sich **Zuntenstraße 2.**

**W. Flade,**  
**Tischlermeister.**